



Humpen's Gerda

Es gibt unterschiedliche Gerüche, angenehm oder penetrant, manchmal sind sie verknüpft mit einem Ort, verborgen im Inneren, darauf wartend, dass wir uns an sie erinnern.

Martin nahm ihn sofort wahr, den Geruch seiner Kindheit. Die Tür zur angrenzenden Werkstatt konnte den Duft geschnittenen Holzes nie ganz abhalten. Beim Anblick der alten Treppe spürte er wieder die Schwielen auf seinen Händen und das Schulterklopfen seines Großvaters, begleitet von dem Geschmack nach heißer Schokolade und frisch gebackenen Plätzchen.

Er zog seine Schuhe aus, tauschte sie gegen ein Paar Filzpantoffel aus dem Dielenschrank und betrat die Küche.

Unter seinem Fuß gab die lose Diele nach. Knarzte das Versprechen: »Im Winter, da repariere ich sie«. Eine ungelesene Zeitung auf dem Tisch, direkt neben dem Brandfleck, Zeitzeuge des Moments, als ein Fünfjähriger das Feuer entdeckt hatte. Der Teekessel ...

Wenn Martin die Augen schloss, konnte er es hören, das pfeifende Willkommen und das Klappern in den Schränken, während seine Großmutter die Märchentasse suchte.

Er brauchte nicht lange, um die Tasse zu finden. Mit dem Finger strich er über das Motiv. Die Zeit hatte Rotkäppchen gesichtslos gemacht. Der Wolf, lediglich ein fadenscheiniger Übeltäter.

Bücher suchte man in dem Haus seiner Großeltern vergeblich.

»Wenn de was über's Leben lernen willst, dann guck dir Humpens`Gerda an«, hieß es.

Humpens`Gerda in ihrem geflicktem Rock und dem groben Schuhwerk. Fast täglich war sie den Dorfring entlang gegangen, passierte die hohen Mauern mit den blickdichten Toren. Eine Hand auf den Krückstock gestützt, das Haar unter einem Tuch versteckt, erinnerte sie an die alten Märchen. Ihre Route führte sie an der alten Tanzlinde vorbei, bis runter zur Bank am Dorfteich, wo sie die Kinder bei ihren ersten Schwimmübungen beobachtete.

Hin und wieder blieb einer der Alten stehen und wechselte ein paar Worte mit ihr. Eine Mischung aus genuscheltem Dialekt und Krächzen. Exotisch für Martins kindliche Ohren.

Einmal hatte Gerda ihm ein Bonbon geschenkt. Es war Ostern, die anderen Kinder noch nicht da und der Junge aus der Stadt hatte gelangweilt im Boden rumgestochert.

Als er vor der Bank stehen blieb und einen Käfer beobachtete, streckte Gerda ihre runzlige Hand aus.

Das Bonbon war klebrig und schmeckte nach Himbeeren.

An diesem Tag hatte Gerda gelacht.

Martin ging zum Fenster und sah durch die grauen Scheiben. Die Tanzlinde war fort, ein Blitzeinschlag vor einigen Jahren. Der Dorfteich eingezäunt - zur Sicherheit. Nur noch die Bank stand an ihrem Platz.

Mit dem Finger malte er Kreise in den Staub auf der Fensterbank. Er konnte sich an jede einzelne Furche in Humpens`Gerdas Gesicht erinnern, aber die Hand, die liebevoll über seinen Kopf strich, verblasste langsam vor seinem inneren Auge.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).